



Schweizerischer Getreideproduzentenverband
 Fédération suisse des producteurs de céréales
 Federazione svizzera dei produttori di cereali

Marktbericht

Periodische Publikation des Schweizerischen Getreideproduzentenverbandes

In dieser Ausgabe: Ernte 2024 und Markt

- Internationale Getreidepreise 1
- Fertigprodukte: Importe belasten den Schweizer Markt 2
- «Schau drauf beim Brotkauf» 2
- Futtergetreide: noch keine Richtpreise 3
- Futtergetreide: Stand der Importe 3
- Verarbeitung von Sonnenblumen im Hoch 4
- Agrarpolitik 2030: Wohin geht die Reise? 4

Internationale Getreidepreise: Stabilität auf tiefem Niveau

Abgesehen von einigen saisonalen Schwankungen, insbesondere vor der Ernte 2024, bewegten sich die internationalen Preise im Jahr 2024 zwischen 200 und 250 € pro Tonne Weizen, also auf einem niedrigen, aber gewohnten Niveau. Die politische Strategie der USA und die neuen Zölle in zahlreichen Ländern, die mit den Vereinigten Staaten Handel treiben, verunsichern die Märkte. Dieser Wirtschaftskrieg sät Verwirrung und beeinflusst die Aktienkurse, die eher auf politische Erwägungen reagieren als auf marktwirtschaftliche Gegebenheiten.

Auf internationaler Ebene scheint der voraussichtliche leichte Rückgang der Lagermengen für den Zeitraum 2024/2025 nicht beunruhigend. Diese Lagermengen könnten von 608 Millionen Tonnen auf 575 Millionen sinken. Sie bleiben, verglichen mit den letzten Jahren, auf einem hohen Niveau und reichen aus, um die weltweite Nachfrage während drei Monaten zu decken.

In Europa bleibt die Situation für die Ernte 2025 uneinheitlich. Die feuchten Bedingungen im Herbst verschlechterten die Aussaatbedingungen und der nasse Winter behinderte die Entwicklung des Getreides. In Verbindung mit der Tatsache, dass die Böden nach der Ernte 2024 teilweise verdichtet sind, könnten die Erträge negativ beeinflusst werden. Die Situation in der Schweiz ist

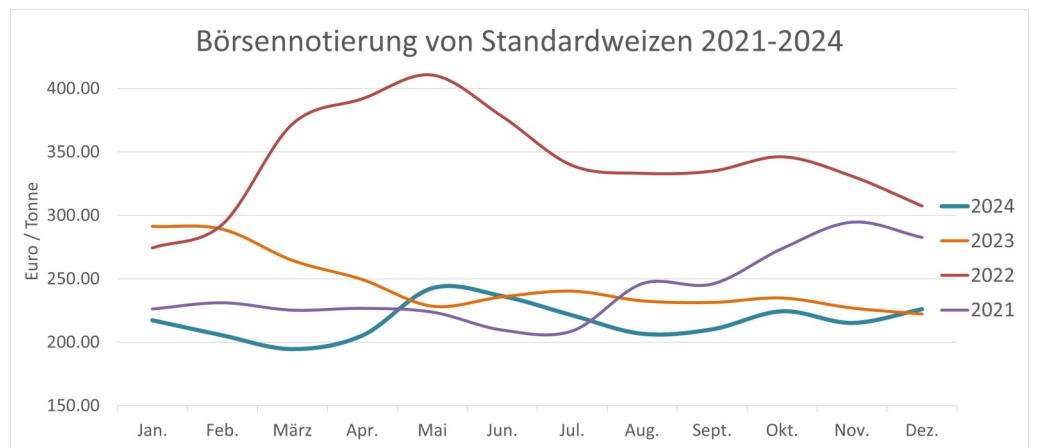


ähnlich und das Einsetzen des Pflanzenwachstums wird weitere Informationen liefern.

In der Schweiz ist die Brotgetreideversorgung bis zur Ernte 2025 sichergestellt, dank der Nutzung der Lagerbestände und der Erhöhung des Importkontingents. Dieses wurde für das erste Halbjahr 2025 um 60'000 Tonnen erhöht, damit die Verarbeiter mit den erforderlichen Mengen arbeiten können. Dadurch können die Mehlmengen, die an die Bäckereien geliefert werden, auf-

rechterhalten und somit zusätzliche Importe von Fertigprodukten vermieden werden.

Seit dem Juli 2023 ist der Zoll für Brotgetreide auf dem Maximum von 23 Franken/dt. In seiner Stellungnahme zum landwirtschaftlichen Verordnungspaket 2025 setzt sich der SGPV für die Abschaffung dieses Maximums und für eine Erhöhung des Referenzpreises ein. Aufgrund der gestiegenen Produktionskosten, auch infolge der Absenkpfade, gewinnen diese Forderungen noch an Bedeutung.



Quelle: www.finanzen.ch; monatlicher Durchschnitt

Fertigprodukte: Importe belasten den Schweizer Markt

Im Brotgetreidesektor gibt es für das Getreide mit einem Importkontingent und Zöllen einen starken Grenzschutz. Nebst einem Schutz der Preise profitieren die Produzenten zusätzlich von einem wichtigen Schutz der Mengen.

Eine Stufe höher, beim Mehl, wird für die Importmenge keine Grenze (Kontingent) festgelegt und es blei-

ben nur die Zölle. Noch eine nachgelagerte Stufe weiter: Für Backwaren werden kaum Zölle erhoben.

Obwohl die Wertschöpfungskette bei den Rohstoffen und auf der ersten Stufe, der Verarbeitung, recht gut geschützt ist, sieht die Situation bei den verarbeiteten Produkten ganz anders aus.

132'500 Tonnen. Der durchschnittliche Anstieg liegt bei 3.800 Tonnen pro Jahr, was dem Verbrauch von etwa 75.000 Menschen entspricht! Mit anderen Worten, der höhere Konsum von Backwaren aufgrund

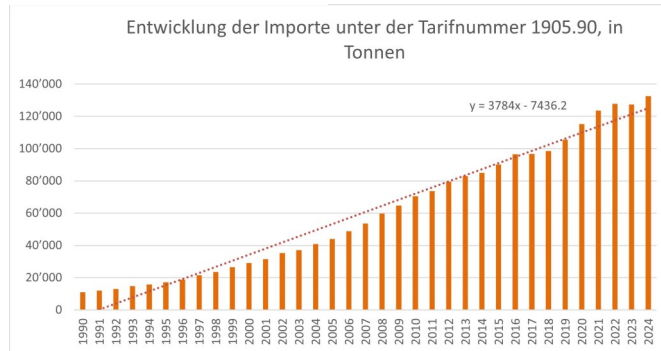
des Bevölkerungswachstums in der Schweiz, wird gänzlich von importierten Produkten gedeckt. Und so stagniert der Anteil der Schweizer Backwaren seit Jahren und wird durch Importe konkurrenziert.

	Schweizer Preis	Import-Preis
Brotgetreide	Ø CHF 58.50/dt	Ø CHF 50.-/dt (28 €/dt + Zölle)
Mehl	CHF 100.-/dt	CHF 94.-/dt (45 €/dt + Zölle)
Gipfeli, Produktionskosten (geschätzt)	CHF 1.00	CHF 0.30

Der Import von Fertigprodukten ist also für Händler finanziell sehr attraktiv. Beim Gipfeli, als typisches Beispiel, kommt ein importiertes Produkt auf 30 Rappen Herstellungskosten, und das gleiche Gipfeli, in der Schweiz produziert,

kostet 1 Franken, wobei der Verkaufspreis für beide gleich ist!

Zwischen 1990 und 2024 ist der Import von Backwaren (Tarifnummer 1905.90) unaufhörlich gestiegen und erreichte letztes Jahr





Die Herkunftsländer dieser Produkte sind in absteigender Reihenfolge: Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich, Spanien, Belgien, Polen, Niederlande, Grossbritannien und Dänemark, die 95 % der Mengen ausmachen. Danach folgen über hundert Länder mit geringeren Mengen.

Bis Ende Januar 2025 hatten die Konsumenten keinerlei Informatio-

nen zum Herkunftsland der Backwaren (siehe nächster Artikel). Das ist jetzt anders und die Konsumenten können Schweizer Produkte vorziehen.

Ziel ist es, Marktanteile von den Importen zurückzuerobern und so die Wertschöpfung in der Getreidebranche zu erhöhen.

«Schau drauf beim Brot-Kauf»

	Herstellungs- oder Produktionsland Schweiz	Marke Schweizer Brot	Schweizer Kreuz / Swissness
Logo	Kein Logo, nur Text	 schweizer brot	
Deklarationspflicht	Obligatorische schriftliche Kennzeichnung aller Backwaren	freiwillig	freiwillig
Herstellungsland	Schweiz	Schweiz	Schweiz
Herkunft der Rohstoffe	keine Vorgaben	mind. 80% aus der Schweiz	mind. 80% aus der Schweiz
Nur Aufbacken in der Schweiz erlaubt	nein	nein	nein
Verwendung durch	alle	rund 350 Bäckereien	keine Angaben
Kombination mit anderen Labels (IPS, Suisse Garantie, Bio usw.) möglich	ja	ja	ja

Viele Konsumenten gehen grundsätzlich davon aus, dass das Brot aus der Schweiz kommt, doch dies ist oftmals nicht der Fall. In den letzten 20 Jahren hat sich der Import von Backwaren fast verdreifacht und beträgt für das Jahr 2024 rund 132'500 Tonnen. Mit der neuen Deklarationspflicht, welche ab dem 1. Februar 2025 obligatorisch ist, haben die Konsumenten endlich die

Möglichkeit bewusste Entscheidungen zu treffen.

Dies ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Stärkung der inländischen Produktion und zum Schutz gegen günstige Importe, welche oftmals quasi zum Schweizer Preis verkauft wurden, obwohl die Kosten deutlich geringer sind.

Mit Produktionsland ist das Land gemeint, in dem die Produkte auch effektiv hergestellt wurden. Dies ist insbesondere bei Teiglingen zu beachten, welche in die Schweiz importiert und fertig gebacken werden. Hier ist das Produktionsland nicht die Schweiz, sondern das Herkunftsland.

Falls Sie also beim nächsten Kauf von Brot oder im Restaurant zum Salat Brot erhalten, prüfen Sie bitte die Herkunftsbezeichnung. Sollte diese nirgends ersichtlich sein, fragen Sie bitte nach. Nur so kann die inländische Produktion und damit die gesamte Wertschöpfungskette unterstützt werden. Ganz nach dem Motto «Schau drauf beim Brot-Kauf».

Weitere Informationen unter www.schweizerbrot.ch



Futtergetreide: noch keine Richtpreise

Erste Gespräche über die Richtpreise für Futtergetreide fanden am 11. März statt, bislang ohne Ergebnis. Die Verhandlungen werden im Juni fortgesetzt, wobei die Getreidebauern auf höhere Preise hoffen.

Mit einer Abnahme von 3'350 Hektaren zwischen 2023 und 2024 gehen die Futtergetreideflächen (ohne Körnermais) zwischen 2024 und 2025 nach ersten Schätzungen von swiss granum um weitere rund 1'000 Hektaren zurück.

Diese höchst besorgniserregende Entwicklung widerspiegelt das nachlassende Interesse der Produzenten an diesen Kulturen, deren Rentabilität unzureichend ist. Trotz zahlreicher Bemühungen in den letzten Jahren haben sich die Richtpreise nicht verändert. Dies ist auf Folgendes zurückzuführen:

- Auf eine mangelnde Hervorhebung der Herkunft bei Kraftfutter und Kraftfutterrohstoffen. Ob es sich um inländische oder importierte Ware handelt, spielt keine Rolle.

- Auf einen zu tiefen Grenzschutz. Damit die einheimische Produktion eine ausreichende Rentabilität hat, werden die Schwellenpreise auf einem zu tiefen Niveau festgelegt.

- Auf eine starke Konkurrenz durch Importe von Rohstoffen, da die Zölle unzureichend sind. Massive Importe sind in kurzer Zeit möglich und beeinträchtigen die Vermarktung der einheimischen Ware.

Nach Schätzungen des SGPV, die auf Daten von Agroscope (Zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten), Agridea (Bruttomargen) und internen Schätzungen beruhen, beläuft sich der Stundenlohn für die Gerstenproduktion auf 11 Franken, wobei die effektiven Produzentenpreise zugrunde gelegt werden. Um einen durchschnittlichen Stundenlohn von 40 Franken zu erreichen, müsste der Preis für Gerste auf Fr. 42.-/dt steigen, was einer Erhöhung von fast 8 Franken gegenüber den Richtpreisen 2021 entspricht. Bei Futterweizen würde ein Preis von

44 Fr./100 kg das gleiche Ergebnis ermöglichen.

Der SGPV setzt sich auch dafür ein, dass die Schwellenpreise steigen und damit die Grundlage, auf der die Importpreise bestimmt werden können. Eine solche Erhöhung würde die Schweizer Preise anheben, indem der Importdruck verringert wird.

Der Rückgang der Futtergetreideflächen um fast 10 % in den letzten zwei Jahren war leider erwartet worden. Dieser Verlust wird sich auf die produzierten Mengen und damit auf den bereits sehr niedrigen Selbstversorgungsgrad auswirken (siehe nächster Artikel).



Futtergetreide: Stand der Importe

Die Importe von Futtergetreide bleiben ein heikles Thema, denn sie beeinflussen die Preise für einheimische Rohstoffe. Bis heute kann man nur auf den Grenzschutz zählen.

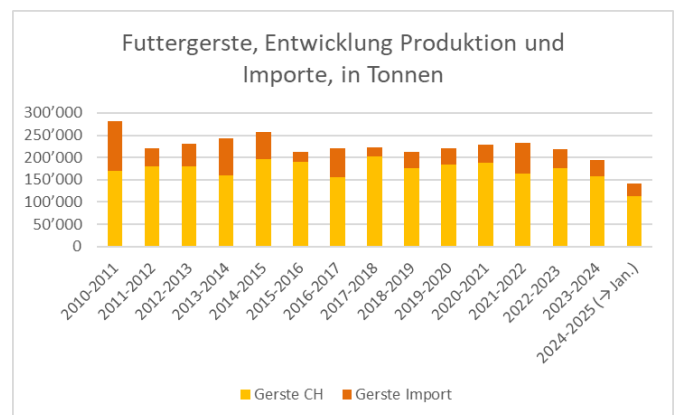
International folgen die Preise der Futterrohstoffe den Preisen für Brotgetreide und sind auf einem relativ tiefen Niveau stabil. Deshalb sind angemessene Zölle unbedingt erforderlich, um massive Importe zu Tiefpreisen zu vermeiden, umso mehr als der kritische Zeitraum vor der Ernte näher rückt.

Das Getreidejahr 2024-2025

Zwischen Juli 2024 und Januar 2025 waren folgende Mengen auf dem einheimischen Markt verfügbar (einheimische Produktion + Importe)

	Einheimische Ernte 2024	Importe (Juli 2024 – Februar 2025)	Total verfügbar	Bedarf (Durchschnitt 2015-2023)	Bereits erreichter Anteil
Futterweizen	53'900	109'700	163'600	315'000	51.9 %
Futtergerste	112'000	28'800	140'800	220'000	64.0 %

Es gilt, die Versorgungs- und Importsituation in den nächsten Monaten zu beobachten, um unnötige Importe vor der Ernte zu vermeiden. Der SGPV steht diesbezüglich regelmässig in Kontakt mit dem BLW, um auf die Bedeutung eines angemessenen Grenzschutzes vor der Ernte hinzuweisen.



Verarbeitung von Sonnenblumen im Hoch

Nach mehreren Jahren mit steigenden Verarbeitungsmengen von Ölsaaten, sanken die Zahlen für das Kalenderjahr 2024 wieder auf das Niveau von 2021. Dieser Rückgang fand allerdings nur beim Raps statt. Die Verarbeitung von Sonnenblumen stieg weiter an.

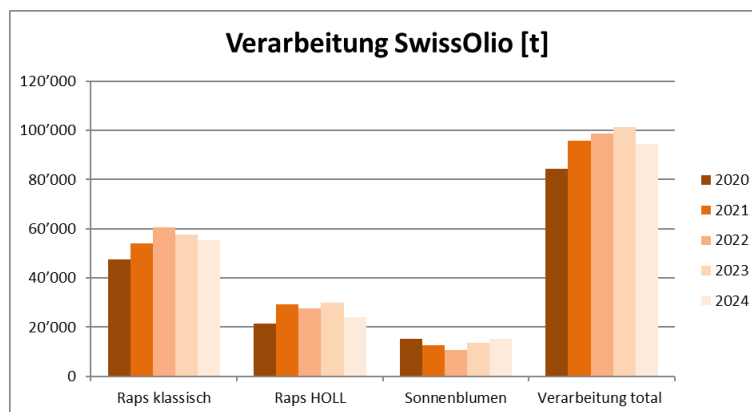
Für die Ernte 2024 wurde die Zuteilungsgrenze von 100'000 t mit 98'000 t Raps nicht erreicht. Der Rückgang erfolgte beim HOLL-Raps mit einer Verringerung der Zuteilungen um 2'500 t auf 31'500 t. Witterungsbedingt fiel die Rapsernte mit 74'400 t nochmals um 8'000 t tiefer aus als im Vorjahr. Bei den Sonnenblumen konnte mit einer Zuteilung von 22'500 t ein neuer Höchststand erreicht werden. Doch auch diese Kultur litt unter dem nassen Sommer und die Ernte betrug 14'500 t.

Im Kalenderjahr 2024 wurden insgesamt 94'500 t Ölsaaten zu Öl gepresst. Dies entspricht einem Rückgang von 6'700 t zum Vorjahr. Beim Raps war die verarbeitete Menge sogar um 8'400 t tiefer, wohingegen bei den Sonnenblumen ein Anstieg von 1'700 t verzeichnet werden konnte. Dies war insbesondere Dank der guten Ernte 2023 möglich.

Positiv entwickelten sich auch die Schweizer Preise der Sonnenblumen mit einem Anstieg von rund Fr. 1.50/dt (klassische und HO-Qualität). Die für die Schweizer Ölsaaten-Preise entscheidenden Börsenpreise für Raps sind aktuell um rund 100 €/t höher als vor einem Jahr und lassen auf eine weiterhin positive Preisentwicklung hoffen.

Für die Ernte 2025 wurde bei der Raps-Zuteilung eine erneute Abnahme verzeichnet und die Menge beläuft sich auf

90'600 t (davon 29'100 t HOLL-Raps). Als Grund für den Rückgang werden oftmals die fehlenden Pflanzenschutzmittel und damit die grosse Gefahr durch Insekten genannt. Hier besteht akuter Handlungsbedarf beim Bund, um einen weiteren Rückgang des Anbaus zu verhindern. Bei den Sonnenblumen konnte mit einer Zuteilungsmenge von 23'200 t erneut ein Rekordwert erreicht werden und Anmeldungen sind immer noch möglich.



Quelle: SGPV

Agrarpolitik 2030: Wohin geht die Reise?

Die Arbeiten an der Agrarpolitik 2030 wurden bereits im Jahr 2022 durch den Bundesrat lanciert. Seither fanden zahlreiche Workshops, Tagungen, Sitzungen und Diskussionen in verschiedensten Zusammensetzungen statt. Auch in der landwirtschaftlichen Presse wird das Thema immer wieder aufgegriffen und verschiedene Organisationen, Landwirte, Politiker etc. teilen ihre Ideen und Wünsche. In welche Richtung es nun aber tatsächlich gehen soll, ist weiterhin in der Schwebe. Es wurden zwar vier zu behandelnde Aspekte bereits veröffentlicht:

- Sicherstellung der Ernährungssicherheit auf Basis einer diversifizierten inländischen Nahrungsmittelproduktion mindestens auf aktuellem Niveau der Selbstversorgung;
- Reduktion des ökologischen Fussabdrucks von der landwirtschaftlichen Produktion bis zum Konsum von Le-

bensmitteln; dabei sind die Importe mitzuberücksichtigen;

- Verbesserung von wirtschaftlichen und sozialen Perspektiven für die Land- und Ernährungswirtschaft;
- Vereinfachung des Instrumentariums und Reduktion des administrativen Aufwands.

Diese Ziele klingen erstmals gut, aber wie sie erreicht werden sollen bleibt trotz allem schleierhaft.

Auch der SGPV engagiert sich in diversen Gremien für die Weiterentwicklung der Agrarpolitik mit besonderem Blick auf die Ackerkulturen. Entsprechend werden Motionen studiert, Argumente in Diskussionen eingebracht und Lösungsmöglichkeiten in Workshops erörtert, in der Hoffnung, den Anliegen der Produzenten Gehör zu verschaffen. Insbesondere den agronomischen Aspekten soll wieder

mehr Wert beigemessen werden mit klaren, messbaren Massnahmen, welche auch tatsächlich die anvisierten Ziele erreichen können.

Bis das Projekt im Jahr 2026 in die Vernehmlassung geschickt wird, wird sich hoffentlich eine klare Linie von Seiten des Bundesamtes für Landwirtschaft abzeichnen, welche mit konkreten Massnahmen auf agronomischer Basis die Zukunft der Landwirtschaft in der Schweiz sicherstellt.



Fritz Glauser, Präsident

SGPV-FSPC



Schweizerischer Getreideproduzentenverband
Fédération suisse des producteurs de céréales
Federazione svizzera dei produttori di cereali

Schweizerischer Getreideproduzentenverband
Belpstrasse 26
CH-3007 Bern

Telefon: +41 31 381 72 03

Fax: +41 31 381 72 04

E-Mail: info@fspc.ch

Mehr Infos auf www.sgpv.ch

Nächste Publikationen:

Der nächste Marktbericht wird im Sommer 2025 erscheinen und sich hauptsächlich mit den Produzentenpreisen 2024 befassen.

Zögern Sie nicht, uns Ihre Vorschläge für zu bearbeitende Themen mitzuteilen!